

Ausgeprägtes Risikomanagement reduziert Schäden

In China zu produzieren, ist weiter attraktiv. Aber kann stets eine reibungslose Produktion gewährleistet werden? Verheerende Naturgewalten sind eine Herausforderung. Mit gezielten Maßnahmen lassen sich Schäden minimieren.

Neben Elektronik, Roh- und Brennstoffen gehören mittlerweile chemische Erzeugnisse zu den wichtigsten Importgütern Chinas. Das asiatische Land ist nicht nur der größte Chemiemarkt weltweit, sondern auch der größte Chemieproduzent. 2015 waren fast 30.000 Firmen in der chinesischen Chemie- und Petrochemiebranche tätig – der Jahresumsatz betrug dabei jeweils mindestens 20 Millionen Yuan, mehr als 2,7 Millionen Euro. Seit Jahren sind auch deutsche Chemiekonzerne mit Tochterfirmen und Joint Ventures in China aktiv. Neben der Investition in Fabriken werden vermehrt Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen aufgebaut. Doch wie gut sind die chinesischen Produktionsstandorte gegenüber möglichen Betriebsstörungen gewappnet? Denn: China gehört zu einem der am stärksten von Naturkatastrophen betroffenen Länder der Welt.

Die chinesische Chemieindustrie zum Beispiel ist über das gesamte Land verteilt, jedoch gibt es ausgewiesene Schwerpunktregionen. Zu ihnen zählen die Provinzen Zhejiang, Shangdong und Guandong – Gebiete, die starken Winden ausgesetzt sind. Die Provinz Jiangsu zählt ebenfalls zu den Schwerpunktregionen, befindet sich aber in einem erdbebengefährdeten Gebiet. Unternehmern, die hier ebenfalls einen Produktionsstandort errichten möchten, ist zu empfehlen, bei der Auslegung und beim Bau der Industriegebäude die geltenden Bauvorschriften zur Erdbebensicherheit einzuhalten. Doch was kann zusätzlich unternommen werden, um eine Betriebsunterbrechung so gut es geht zu vermeiden oder zumindest so kurz wie möglich zu halten?

Durch Schadenprävention Angriffsflächen vermeiden

Mit dieser Frage beschäftigt sich auch seit Jahren die Industriesachversicherungsbranche. Für Versicherungsnehmer ist es immer wieder interessant zu erfahren, dass Schadenprävention zudem gar nicht so teuer ist, wie zum Beispiel Schutzmaßnahmen vor Sturmschäden zeigen. In einigen Fällen reichen bereits zusätzliche beziehungsweise im richtigen Abstand angebrachte Schrauben, um das Dach mit der Gebäudewand fest zu verbinden und dem Wind diese Angriffsfläche somit zu verwehren. Statistiken belegen, dass Standorte, bei denen Mängel an der Gebäudehülle behoben wurden, sechsmal weniger Sturmschäden verzeichnen als Standorte ohne diese Schutzmaßnahmen.

Es ist eine lohnende Investition, denn hat sich das Unwetter erst „Zugang“ zum Gebäudeinneren verschafft, bedrohen Wasser, Schmutz und Trümmerteile die betrieblichen Grundlagen: Maschinen, Computer und Lagerbestände. Eine Betriebsunterbrechung für unbestimmte Zeit ist dann kaum noch auszuschließen.

Eine solche Störung des Betriebsablaufs kann aber auch eintreffen, wenn in einem erdbebenreichen Land zwar die geltenden Bauvorschriften zur Erbebensicherheit eingehalten werden, aber den möglichen Sekundär-Effekten, die beim oder kurz nach dem seismischen Ereignis auftreten können, keine Beachtung geschenkt wird. Es ist daher zu empfehlen, in den betroffenen Gebieten die Maschinen und Lagerregale statisch zu sichern. Denn umstürzende Produktionsmaschinen oder Regale können Gas- oder Wasserleitungen beschädigen und somit durch Wasserschäden oder Brand den Sachschaden erhöhen.

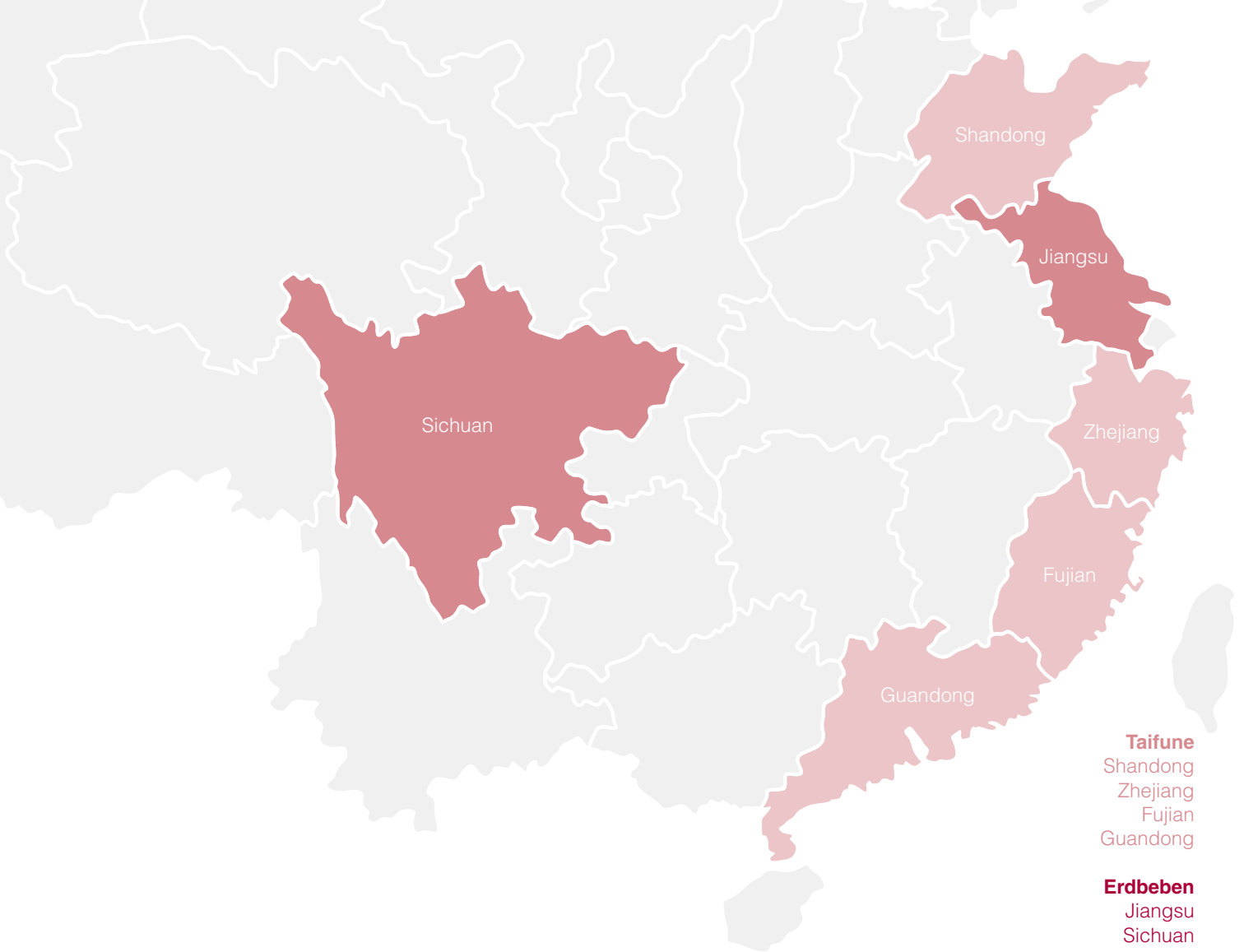
Gasleitungen sollten mit seismischen Notabsperrentilen ausgestattet sein, damit bei einem Beben der Austritt des leicht entzündlichen Brennstoffs bei einem Riss oder Rohrbruch sofort automatisch gestoppt wird. Des Weiteren muss auf eine „erdbebensichere“ Anbringung der Sprinkleranlage im Gebäude geachtet werden. Fällt diese wegen Rohrbruchs oder zu niedrigen Wasserdrucks aufgrund eines Lochs in der Leitung aus, kann es im Ernstfall zu einem verheerenden Betriebsbrand kommen.

Naturgewalten lassen sich nicht vermeiden, doch sie können erforscht werden und man kann sich darauf vorbereiten. Jede Analyse eines Tests trägt dazu bei, die teilweise günstige Prävention zu optimieren. Wird eine gezielte Schadenverhütung angewendet und kontinuierlich verbessert, können Sachschäden reduziert oder sogar verhindert werden.

CSANAD MALINA

ist Business Development Executive, Vertrieb und Marketing bei FM Global.

csanad.malina@fmglobal.com / www.fmglobal.de



Schadensursachen erforschen

Industriesachversicherer lassen renommierte Wissenschaftler und Schadenverhütungsingenieure Schadensursachen erforschen. So auch im „Research Campus“ von FM Global in West Glocester in Rhode Island (USA). Das über 600 Hektar große Testzentrum umfasst neben Labors für Hydraulik, Elektrogefahren und Brandtechnik auch ein Labor zur Erforschung von Elementarrisiken wie Erdbeben. Mit simulierten dreidimensionalen Erdbebenschwingungen aller Intensitätsgrade am Boden und in verschiedenen Geschossen eines mehrstöckigen Gebäudes werden die Auswirkungen solcher Erschütterungen auf Gebäudestrukturen sowie Anlagen, Rohrleitungen und Lagerregale untersucht. Auch Stürme können im Forschungszentrum künstlich erzeugt werden, um die Auswirkungen von Windgeschwindigkeiten von bis zu etwa 260 Kilometern pro Stunde auf Glas und Baumaterialien, insbesondere Dach- und Außenwandsysteme, zu erforschen.